Nr. 189 — Erstes Blatt — 164. Jahrgang — Freitag, 14. August 1914

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentl. Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatl. Landwirtschaftliche Zeitfragen. Fernsprech-Anschlüsse: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Adresse für Depeschen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich Mk. 2.20; durch Abhole- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post Mk. 2.— vierteljährl. ausschl. Bestellg. Zeilenpreis: lokal 15 Pf., auswärts 20 Pfennig. Chefredakteur: A. Goetz. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goetz; für „Feuilleton", „Vermischtes" und „Gerichtssaal": Karl Neurath; für „Stadt und Land": Kurt Bendt; für den Anzeigenteil: H. Beck.

Die englische Kriegserklärung an Oesterreich.
Ein schmachvoller Mord in Petersburg.

Nun hat nach einigem Zögern England auch unserem Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Das ist wiederum keine Ueberraschung, bedeutet aber wieder einen Markstein in der englischen Politik, die den Russen Knechtsdienste leistet. Die Oesterreicher rücken siegreich in Russisch-Polen vor, auch in den polnischen Landesteilen Deutschlands bäumt sich der Widerwille gegen die slawische Anmaßung und Willkür auf, indem die Bistumsverweser von Posen und Gnesen den Polen einen trefflichen Spiegel der Tatsachen vorhalten. England aber streckt seine schützende Hand über die Kosakenwirtschaft aus. Nach dem russisch-englischen Marineabkommen sollten, wie Professor Schiemann in der „Kreuzzeitung" aus „unbedingt zuverlässiger russischer Quelle" feststellt, russische Truppen auf englischen Schiffen in Pommern landen. Die Verhandlungen darüber wurden in London dem Marinebevollmächtigten Wolkow übertragen und der Botschafter von Penkendorf war über den ganzen Plan unterrichtet. Der Abschluß der Konvention sollte erfolgen, wenn Prinz Ludwig von Battenberg im August in Petersburg eintreffe. Der Prinz ist nicht nach Rußland gefahren; der von Rußland uns oktroyierte Krieg machte es unmöglich. Es könnte nun eher umgekehrt kommen, und die Russen haben durch Zerstörung des Hafens von Hangoe schon bewiesen, daß sie vor einem deutschen Einfall eine wahnsinnige Furcht haben. Die Heldentaten des belgischen Pöbels haben den Mob von Petersburg zu ähnlichen Leistungen angestachelt. Ein in Petersburg zurückgebliebener Beamter der deutschen Botschaft wurde schmählich ermordet; das Gebäude wurde in Brand gesteckt. Die russische Polizei hat dies angeblich nicht hindern können; das kennzeichnet die Kulturhöhe, auf der die Hauptstadt des Zarenreiches steht. Wir haben allen Anlaß — und die zivilisierte Welt muß es uns noch danken — daß wir der weiteren Ausbreitung dieser „Kultur" mit Feuer und Schwert entgegenwirken.

Die englische Kriegserklärung an Oesterreich.

Wien, 13. Aug. Heute mittag 1½ Uhr ist der englische Botschafter im Ministerium des Auswärtigen erschienen und hat erklärt, daß sich England von gestern — Mittwoch — Mitternacht an als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig hat der Botschafter seine Pässe gefordert.

Ein Beamter der deutschen Botschaft in Petersburg ermordet!

Berlin, 13. Aug. Der „Berl. Lokalanzeiger" schreibt: Ein bestialischer Mord ist an einem bewährten Beamten unserer bisherigen Botschaft in Petersburg von dem russischen Pöbel verübt worden. Hofrat Alfred Kattner, der seit über dreißig Jahren in dem deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Rußland tätig war, und der bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Pourtalès zurückgelassen worden war, ist ein Opfer des blutdürstigen Petersburger Mobs geworden. Die grauenvolle Nachricht ist bereits vor einigen Tagen zugegangen, es mußte aber aus naheliegenden Gründen von der Bekanntgabe Abstand genommen werden. Heute aber stehen wir nicht mehr an, unsern tiefen Abscheu über die empörende Bluttat vertierter russischer Horden auszudrücken. Daß sie möglich war, beweist den Tiefstand der russischen Kultur und die wahren Gesinnungen der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachteten, unserer Botschaft und ihrem Beamten jenen Schutz angedeihen zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht im Kriege bisher Anspruch erheben durfte.

Wie sich jetzt herausstellt, ist die mordgierige Volksmasse ungehindert in die im Zentrum Petersburg gelegene Botschaft eingedrungen, machte zuerst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise nieder, plünderte die Räume und steckte das Palais in Brand. Als die Polizei und die Feuerwehr heranrückten, war das Entsetzliche bereits geschehen.

Hofrat Kattner, der aus Schlesien stammte, machte als Kriegsfreiwilliger den Feldzug von 1870/71 mit Auszeichnung mit. Nach Beendigung des Krieges bezog er die damals noch deutsche Universität in Dorpat in Livland, wo er besonders mit dem Korps der Kurländer in besonders nahe Beziehungen trat. Bis an sein Lebensende unterhielt er mit den baltischen Deutschen, die seine ungewöhnlichen geistigen und gesellschaftlichen Gaben hochschätzten, enge Freundschaftsbande.

Ein Aufruf der Bistumsverweser von Posen und Gnesen.

Posen, 13. Aug. Die Bistumsverweser von Posen und Gnesen erließen am 1. Aug. in Posen und Gnesen folgenden Aufruf an die Geistlichkeit und die Gläubigen beider Diözesen:

Geliebte Diözesanen! Ein überaus ernster Augenblick, wie bis dahin kein anderer in der Weltgeschichte, ist es, in welchem wir unser Hirtenwort an Euch richten. Die Geschicke der Völker, also auch unseres Volkes, harren der Folgen schwerer Entscheidungen. In ganz Mitteleuropa lodert die Kriegsfackel, angefacht durch die russische Regierung, unter deren Grausamkeiten unser Volk in religiöser und nationaler Beziehung über hundert Jahre hindurch schmerzlich gelitten hat. Es ist Euch, geliebte Diözesanen, doch nicht unbekannt, wie viele Millionen der mit uns verbrüderten Uniten mit Gewalt und barbarischer Unmenschlichkeit der russischen Orthodoxie zugeführt wurden, wie viel Tausende von Söhnen unserer heimatlichen Erde ihrer von den Vätern ererbten Habe beraubt und nach Sibirien vertrieben wurden, wo sie zum Teil der grausigen Kälte zum Opfer fielen. Ihr wißt auch sehr gut, unter welchem Druck noch bis jetzt die katholische Kirche im Bereiche von Kongreßpolen und Littauen seufzt. Die unserer Nation und unserer Kirche feindlich gesinnte Regierung hat hinterlistigerweise die größte Hälfte Europas in einen feurigen Kriegsherd verwandelt und unseren allergnädigsten Landesherrn, den Verbündeten des greisen Kaisers von Oesterreich, gezwungen, mit Waffengewalt die gerechte Sache und sein Land zu verteidigen. Ohne Zweifel ist jeder Krieg ein großes Unglück, aber es ist manchmal unvermeidbar; denn in den gegenseitigen Beziehungen der Staaten treten ab und zu wichtige Lebensfragen auf, die nur durch die Schärfe des Schwertes entschieden werden können. Eine solche Stunde hat jetzt für uns geschlagen. Jeder Krieg ist ein Unglück, denn er entfesselt Ströme von Blut und Tränen, er fordert große Opfer an Leben und Gut. Vielleicht hat noch kein Krieg früherer Jahrhunderte solch schwere Opfer verlangt wie der, welcher gegenwärtig sich zwischen den mächtigsten Reichen abspielt. Auch Ihr, Geliebte, seid nun als Untertanen des deutschen Kaisers und Königs von Preußen berufen, an diesen Opfern teilzunehmen. Eure zu den Fahnen einberufenen Ehemänner, Brüder und Söhne haben schon angefangen, zu kämpfen, und sie werden weiter fechten gegen die verbündeten Feinde Deutschlands und Oesterreichs, besonders aber gegen die Feinde jenseits unserer nahen Ostgrenze, gegen Rußland. In diesem Kampfe wird so mancher von ihnen sein Leben hinopfern. Aber möge Euch für alle Opfer, groß und klein, das Bewußtsein trösten, daß Ihr sie darbringet für eine gerechte Sache. Ich weiß wohl, daß infolge der Ausnahmegesetze, deren Wirkungen wir seit einer längeren Reihe von Jahren schmerzlich empfinden, das Vertrauen der polnischen Bevölkerung zur staatlichen Regierung sich vermindert hat, aber ich weiß auch, daß unter uns nicht das Gefühl der Pflicht gegen die uns von Gott gegebene Obrigkeit geschwunden ist, daß wir vielmehr immer der Mahnung des Apostels Paulus eingedenk bleiben: Jegliche Seele sei den vorgesetzten Gewalten untergeben, denn es gibt keine Gewalt, außer der von Gott; die es aber sind, sind von Gott gesetzt. (Röm. 13, 1.) Erfüllet also als würdige Söhne einer ritterlichen Nation mutig Eure Pflicht im Kampfe! Ihr andern aber, die Ihr am häuslichen Herde verbleibet, verhaltet Euch ruhig, vertrauet auf Gott, schenket insbesondere kein Gehör verdächtigen Agenten und Friedensstörern. Vertrauet, daß, wenn Ihr in dieser großen, überaus bedeutungsvollen Zeit treu und mutig zu Eurem Monarchen haltet, und Ihr durch Eure loyale Haltung zum Siege des tapferen Heeres beitraget, Euer Landesherr in seinem edlen Herzen unsere gerechten Forderungen erfüllen und alles beseitigen wird, was uns bedrückt. Vertraut auch, daß wir durch unsere Mitarbeit zum Siege der kaiserlichen Armee und damit unseren leidenden Brüdern jenseits der Grenze zum Erringen einer besseren Zukunft mitverhelfen werden. Da jedoch die Geschicke der Völker in Gottes Hand ruhen, und im gegenwärtigen Kriege von ihm abgewogen werden, wendet Euch auch in Gemeinschaft mit Euren Seelenhirten in täglichen Gebeten zum Herrn der Heerscharen und flehet ihn an, er möge in seiner Gnade das kaiserliche Heer, dem auch Eure Männer, Brüder und Söhne angehören, nach dem Kriege mit Siegesruhm gekrönt in die heimatlichen Fluren zurückführen.

Der Aufruf schließt mit Vorschriften für die Kirchengebete. Gegeben zu Posen-Gnesen, den 9. August. Gez. Die Bistumsverweser: Bischof Dr. Eduard Likowski, Prälat Dorszewski.

Die Polenfrage.

Berlin, 13. Aug. Die „Germania" bemerkt zu der Wahl des neuen Erzbischofs von Posen, daß die polnische Bevölkerung sowohl in Preußen als auch in Oesterreich ihrem Vaterlande Treue und Loyalität in dem Maße bewiesen habe wie alle Glieder des deutschen Reiches. Im „Tag" schreibt das Mitglied des Reichstages Erzberger: Die deutschen und die österreichischen Soldaten gelten heute nahezu allgemein in Russisch-Polen als die Befreier des Landes. Wo alles gegen uns steht, muß alles mitwirken, um den Feind zu schwächen. Weite Kreise von Russisch-Polen hoffen auf uns. Wir wollen, indem wir ihnen Freiheit und Recht bringen, uns selbst schützen.

Der Kaiser.

Berlin, 13. Aug. Der Kaiser empfing den Fürsten Bernhard v. Bülow und den bisherigen Gesandten in Cettinje, v. Eckardt, in Audienz. — Die Kaiserin hat heute nachmittag das Fürstenpaar Bülow empfangen. Später begaben sich beide Majestäten nach Potsdam.

Die norwegische Kolonie und der Kaiser.

Berlin, 13. Aug. Die norwegische Kolonie richtete an den Kaiser folgendes Telegramm:

Ew. Majestät! In der schicksalsschweren Zeit, in welcher das deutsche Volk, von Feinden umringt, unter Führung Ew. Majestät dem Kampf für seine Existenz, für die Kultur und das Wohlergehen des gesamten Germanentums aufnimmt, bittet die hiesige norwegische Kolonie Ew. Majestät, den Ausdruck ihrer warmen Sympathie und ihres aufrichtigen Herzensanteiles darbringen zu dürfen. Mit staunender Bewunderung stehen wir vor diesem beispiellosen Opfermut und der begeisterten Kampfesfreude, mit welcher das edle deutsche Volk, jung und alt, ohne Unterschied des Standes, wie ein Mann sein erprobtes Schwert ergreift, um seinen Herd und seine Ideale gegen eine Welt der Mißgunst und des Neides zu verteidigen. Mit ehrlicher Begeisterung erfüllt, begleiten wir stammverwandte Norweger diesen Heldenkampf unseres edlen Brudervolkes. Wir hegen die festeste Ueberzeugung, daß die heilige Begeisterung und die deutsche Tätigkeit Ew. Majestät ruhmvollen Fahnen die machtvolle Erhaltung Deutschlands, worin wir die Vorbedingung für das Wohlergehen der gesamten zivilisierten Menschheit und ein zuverlässiges Unterpfand des dauernden Weltfriedens erblicken, sichern werden. Mögen Ew. Majestät geruhen, den Dank der norwegischen Kolonie für die ihr in Deutschland zuteil gewordene großzügige Gastfreundschaft und die empfangenen Kulturgüter entgegenzunehmen. Die Kolonie leitete unter ihren Mitgliedern eine Sammlung ein, deren Ertrag die Kolonie glücklich sein wird, dem Roten Kreuz überweisen zu dürfen.

Auf das Telegramm der norwegischen Kolonie ist folgendes Antworttelegramm eingegangen:

Der Kaiser und König haben mich beauftragt, dem norwegischen Klub in Berlin für die im Namen der hiesigen norwegischen Kolonie in so warmen herzlichen Worten ausgedrückte Anteilnahme an Deutschlands Geschick in dieser ernsten Stunde sowie für das hochherzige Anerbieten zur Linderung der Wunden des Krieges, den allerhöchsten Dank zu übermitteln. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Ein Telegramm des Kaisers.

Karlsruhe, 12. Aug. Der „Karlsruher Zeitung" zufolge hat der Großherzog von Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm erhalten: Dankbar unserem Gott für den ersten Sieg spreche ich Dir meinen Dank aus für die Tapferkeit Deiner Landeskinder. Gott helfe weiter. gez. Wilhelm R.

Ueber die Verluste in den Kämpfen um Lüttich

sind bei dem Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstraße 48, bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Ihre Beantwortung wird, wie wir hören, leider erst in einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingetroffen sind. — Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden, denn die Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet. Sie sind also das beste Mittel, um schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird ferner zugute kommen, wenn die Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch tatsächlich an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweisbureau, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilen und nichts verheimlichen wird.

Ein Geretteter der „Königin Luise".

Berlin, 13. Aug. Auf dem Dampfer „Königin Luise", der vor der Themsemündung Minen legte und dabei zum Sinken gebracht wurde, befanden sich auch zwei Groß-Berliner. Einer von ihnen wurde glücklicherweise gerettet, während über das Schicksal des anderen noch Unklarheit herrscht. Der Gerettete ist der 42 Jahre alte Postassistent Georg Wittich aus Pankow. Wittich hatte sich kurz nach Ausbruch des Krieges der Marine zur Verfügung gestellt und war der Besatzung des Bäderdampfers „Königin Luise" zugeteilt worden. Auf einer an seine Angehörigen in Pankow geschriebenen Karte teilt er mit, daß er wie durch ein Wunder dem Tode entronnen sei. Er habe lange Zeit mit den Wellen gekämpft, ehe er eine Schiffsplanke habe umklammern können. Nach längerer Zeit habe ihn ein deutsches Kauffahrteischiff an Bord genommen und ihn nach Westerland auf Sylt gebracht. Infolge der Strapazen und Quetschungen war Wittich so erschöpft, daß er sofort einer Klinik zugeführt werden mußte. Er hat sich aber schnell erholt und ist bereits gestern in Wilhelmshaven eingetroffen. Der andere Großberliner von der „Königin Luise" ist der Maschineningenieur Bank aus Steglitz, Sohn des Direktors der Steglitzer Gasvertriebsgesellschaft und früheren Gemeindeverordnetenbank. Von ihm fehlt bisher jede Nachricht.

Ein deutscher Dampfer von Russen beschlagnahmt.

Berlin, 12. Aug. Der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich" der neuen Dampferkompagnie Stettin, der am 30. Juli St. Petersburg verlassen hat mit Ladung für Stettin und gegen 40 Passagieren, ist am 31. Juli früh, also vor Kriegsausbruch von russischer Seite beschlagnahmt und nach Reval gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Helsingfors-Torma abgeschoben.

* * *

Die Mobilisierung der Türkei.

Konstantinopel, 12. Aug. Der Sultan hat folgende Proklamation an die Armee erlassen:

Während wir im Frieden für den Fortschritt unseres Vaterlandes arbeiteten, ist in Europa ein großer Krieg ausgebrochen. Um mit Gottes Hilfe unser Recht zu wahren, habe ich alle meine Kinder zu den Fahnen berufen. Noch vor Ablauf der ersten Mobilmachungswoche ist eine Anzahl junger Männer eingerückt. Die ersten Bedürfnisse der Armee sind gedeckt. Ich bin außerordentlich gerührt durch den Patriotismus, den mein Volk an den Tag gelegt hat. Ich ordnete an, daß die älteren unter den nichtausgebildeten Eingezogenen zurzeit beurlaubt werden. Bis sie neuerdings zu den Waffen gerufen werden, werden sie die Feldarbeiten der bei den Fahnen verbleibenden Kameraden mitversehen müssen. Meine Regierung will die Fortdauer des Friedens. Dank der Hilfe Gottes und seines Propheten bin ich sicher, daß wir das Land und seine Rechte unter allen Umständen werden verteidigen und schützen können. Ich entbiete allen meinen Kindern meinen Gruß.

Die Proklamation schließt mit dem Ausdruck des Wunsches, daß die Soldaten ihren Vorgesetzten gehorchen und im

Notfalle wie ein Mann in den Tod gehen. Der Sultan hoffe, daß die Armee ihre Pflicht tun werde. — Das Kriegsministerium begleitet die Proklamation des Sultans mit einem Tagesbefehl, in dem es heißt:

Die unentwegte Ausdauer und Vaterlandsliebe, welche die Nation während der ersten Mobilmachungswoche an den Tag gelegt hat, ist ein gutes Vorzeichen für die ottomanische Armee. Diese ist verpflichtet, im gegebenen Augenblick große Opfer auf sich zu nehmen, um den Makel des Balkankrieges zu tilgen. Die Erhaltung des Kalifats und des Osmanentums hängt von den Verdiensten und der Selbstverleugnung der Armee ab. Der Tagesbefehl schließt mit Ratschlägen hinsichtlich der Pflichten der Offiziere und Soldaten.

Wechsel im italienischen Marineministerium.

Rom, 13. Aug. (Agenzia Stefani.) Marineminister Millo, der noch immer nicht von den Folgen des Sturzes in Genua, wo er ein Bein brach, genesen ist, hat sein wiederholt schon eingereichtes Entlassungsgesuch erneuert. Der König hat sein Gesuch mit dem Ausdruck größten Bedauerns und Wünschen für baldige Genesung genehmigt. Vizeadmiral Leone Viale ist zum Marineminister ernannt worden.

Sofia—Konstantinopel.

Sofia, 13. Aug. (Agence Bulg.) Der Eisenbahnverkehr mit Konstantinopel ist wieder aufgenommen worden.

Graf Tisza und die Rumänen.

Ofenpest, 13. Aug. Ministerpräsident Graf Tisza hat an den Abgeordneten der rumänischen Partei, Alexander Vajda, den er in einer Sitzung der letzten Parlamentssession infolge eines von dem panslawistischen Agitator Gerowszky an Vajda gerichteten Schreibens der Teilnahme an der panslawistischen Agitation beschuldigt hatte, ein offenes Schreiben gerichtet, in dem er an eine von Vajda beim Kriegsausbruch im Bukarester „Adeverul" veröffentlichte dreibundfreundliche patriotische Erklärung anknüpft und bereitwillig anerkennt, daß durch Vajdas jetziges Auftreten des Ministers frühere Annahme widerlegt werde. Tisza fährt dann fort:

„Wir erleben jetzt entscheidende Stunden. Das rumänische Volk muß zeigen, ob es eine Verständigung und ein Zusammenwirken mit dem Deutschtum und dem Ungarntum wünscht oder ob es sich dem panslawistischen Koloß in die Arme werfen will. Jeder Akt treuer Vaterlandsliebe bildet heute einen Granitwürfel zu dem Fundamente einer schöneren, sich auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Sympathie aufbauenden Zukunft."

Gold gab ich für Eisen.

Wien, 13. Aug. Gestern wurde dem Hilfskomitee „Gold gab ich für Eisen" der 5000. Ehering zum Einschmelzen übergeben. — Der Andrang zu den Pflegerinnenkursen ist so groß, daß die Anmeldung geschlossen werden mußte.

Roheiten belgischer Frauen.

Kopenhagen, 12. Aug. Aus Herbestal eingetroffenen Meldungen zufolge verteidigten die in den Lütticher Waffenfabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die stürmenden deutschen Soldaten gossen.

* * *

Der Eisenbahnverkehr.

Berlin, 12. Aug. Dank der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfange dieses in den einzelnen Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von der Bahnverwaltung mitgeteilt werden.

Eine Mahnung zur Verschwiegenheit und Besonnenheit!

Das Wolff-Bureau schreibt in amtlichem Auftrag:

In den ernsten Zeiten, die über uns hereingebrochen sind, fordert das Vaterland neben vielen und großen Opfern auch eine unbedingte Verschwiegenheit über alle Maßnahmen, die mit dem Kriege im Zusammenhang stehen. Dies gilt nicht nur von den militärischen Maßnahmen, sondern auch von den Anordnungen der Zivilbehörden, den Vorgängen in Privatbetrieben und sonstigen Vorfällen irgend welcher Art, die von dem alltäglichen Leben abweichen und dadurch den Feinden zu Schlüssen über die militärischen Maßnahmen Veranlassung geben können. Insbesondere dürfen Nachrichten, die Angehörige vom Kriegsschauplatz senden, nicht weitergegeben werden. Auch über Vorkommnisse und Maßnahmen bei unseren Verbündeten muß Stillschweigen beobachtet werden.

Der Reichskanzler hat auf Grund des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse durch die Bekanntmachung vom 31. Juli 1914 Veröffentlichungen über militärisch wichtige Nachrichten verboten. Die vorsätzliche Uebertretung dieses Verbots wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde wissentlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßregeln irrezuführen.

Eine gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher, sei es auch nur fahrlässig, die Verbote übertritt, die in dieser Hinsicht die Militärbefehlshaber auf Grund des Kriegszustandes erlassen haben.

Ein jeder tut deshalb gut, bei seinen Mitteilungen größte Vorsicht walten zu lassen, im mündlichen Verkehr sowohl wie auch im Brief-, Fernsprech- und Telegrammverkehr, nicht allein nach dem Ausland, sondern auch im Inland. Die Interessen des Reiches fordern, daß rücksichtslos gegen unbefugte Verbreiter der oben bezeichneten Nachrichten eingeschritten wird. Zuversichtlich hoffen aber die Kriegsleitungen des Heeres und der Marine, daß sie in keinem Falle zu einem derartigen Einschreiten gezwungen werden, sondern daß alle Stände allerorts ihren Wünschen mit Verständnis für den Ernst der Lage und mit patriotischem Empfinden entgegenkommen werden.

Durch den Großen Generalstab und den Admiralsstab der Marine in Berlin werden den Tageszeitungen dauernd Nachrichten über die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen zugehen. Sie werden so reichhaltig und ausführlich gehalten werden, wie es das Reichswohl gestattet. Hiermit muß sich die Allgemeinheit genügen lassen; alles weitere schädigt das Reich.

Besonders wichtig bleibt dauernd die Erhaltung aller Verkehrseinrichtungen, namentlich der Kunstbauten an Eisenbahnen, Kanälen und Wegen, sowie aller der Schiffahrt dienenden Einrichtungen. Eisenbahnen, Kanäle und Brücken werden dauernd militärisch scharf bewacht; die unerlaubte Annäherung an Bahnstrecken und Brücken ist daher mit Lebensgefahr verbunden. Jedem, der einen verbrecherischen Anschlag gegen unsere Verkehrsvorrichtungen vereitelt und den Verbrecher einliefert oder zu seiner Festnahme verhilft, wird hohe Belohnung zugesichert.

Auch bei dieser Gelegenheit wird aber nochmals darauf hingewiesen, daß der dienstliche Automobilverkehr nicht durch falsch betätigte Wachsamkeit gestört werden darf, weil sonst die größten Nachteile für die Befehls- und Nachrichtenübermittelung entstehen würden. Fremde Autos sind jetzt nicht mehr im Lande.

Freiwillige Flugzeugführer.

Berlin, 13. August. Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufruf:

Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen; sie muß im Gegenteil weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mit eingesetzt werden kann. Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und Marine ist durch besondere Maßnahmen, durch Verwendung von Zivilpiloten im Heeres- und Marinedienst eingeleitet. Die Fliegerschulen setzen ihren Ausbildungsbetrieb fort. Aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit der im Kriege naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zu rechtzeitiger Vorsorge für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen Kriegsfreiwilliger überschreiten zwar, wie bei allen Waffen, so auch bei der Fliegertruppe, den augenblicklichen Bedarf weitaus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden. Auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen. Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die geeignetsten Kriegsfreiwilligen einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderer technischer Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewandt haben. Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteure gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteure bei der Königlichen Inspektion der Fliegertruppen, Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne, Fislalische Straße, auswärtige schriftlich.

Spenden für die Nationalstiftung für Hinterbliebene im Kriege Gefallener.

Berlin, 13. Aug. Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke hat angeordnet, daß sämtliche Reichspostanstalten, Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen Spenden für die Nationalstiftung für Hinterbliebene im Kriege Gefallener entgegennehmen können. Das Bureau der Nationalstiftung befindet sich in Berlin NW. 40, Alsenstr. 11.

Die Einziehung von Schuldforderungen feindlicher Staaten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Dem russischen, französischen, belgischen oder englischen Staate sollen gegen eine Reihe von Banken, Gesellschaften, Instituten usw. in ganz Deutschland nicht unerhebliche Forderungen zustehen. Die Abführung solcher Guthaben an die feindlichen Mächte nach dem Ausbruch des Krieges schädigt das Vaterland. Wer auf diese Weise dem Feinde Vorschub leistet, wird unter Umständen nach § 89 des Reichsstrafgesetzbuches wegen Landesverrats bestraft.

In Berlin beschlagnahmte der Oberbefehlshaber in den Marken die dem russischen Reiche gegen seine Schuldner zustehenden Forderungen, namentlich aus Bank- und Kreditgeschäften aller Art, als Eigentum eines feindlichen Staates, und überwies sie dem Fiskus des deutschen Reiches, vertreten durch den Staatssekretär des Reichsschatzamtes, zur Einziehung. Den Reichsinteressen würde es dienen, wenn das Bestehen solcher Forderungen dem Reichsschatzamt in weitestem Umfange bekannt gemacht würde, damit wegen ihrer Beschlagnahme das Erforderliche veranlaßt werden könnte.

Keine Choleragefahr.

Gegenüber der Besorgnis, ob die zurzeit in Rußland angeblich herrschende Cholera auf Deutschland übergreifen wird, sei auf folgendes hingewiesen: Rußland wurde im letzten Jahrzehnt wiederholt von der Cholera heimgesucht; es hatte z. B. im Jahre 1905 eine schwere Choleraepidemie. Obgleich aber die lange deutsch-russische Grenze dem Vordringen der Krankheit nach Deutschland keinerlei natürliche Hindernisse bietet, im Gegenteil die Weichsel mit ihrem Schiffahrtsverkehr geradezu ein Einfallstor darstellt, drang die Seuche niemals über die Grenze hinaus. Einzelne bei uns eingeschleppte Fälle wurden dicht an der Grenze sogleich erkannt und durch die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln alsbald unschädlich gemacht. Diesen Erfolg verdankt Deutschland seinem vorzüglich organisierten Seuchenschutz. Ueber das ganze Reich sind zahlreiche Medizinaluntersuchungsämter (Bakteriologische Stationen) ausgebreitet, welche zur sofortigen Feststellung ansteckender Krankheiten dienen. Treten irgendwo solche Krankheiten gehäuft auf, so können diese Aemter „fliegende Laboratorien" in die gefährdete Gegend senden, um an Ort und Stelle noch rascher und nachdrücklicher die Seuche zu unterdrücken. Durch Isolierungen und Desinfektion wird die Ansteckungsquelle unschädlich gemacht und eine Ausbreitung der Krankheit dadurch verhindert. Auch bei unserem Heere befinden sich zahlreiche tragbare bakteriologische, nach den neuesten Anforderungen der hygienischen Wissenschaft eingerichtete Laboratorien, damit jeder Seuchenverdacht sofort an Ort und Stelle geklärt werden kann. Hygienisch wohlgeschulte Sanitätsoffiziere begleiten die Truppen. Je ein hygienisch spezialistisch ausgebildeter Sanitätsoffizier befindet sich bei einem jeden Korpsarzt und schließlich bei einem jeden Armeearzt je ein beratender Hygieniker, die aus den ordentlichen Professoren der Hygiene an den Universitäten und Instituten ausgewählt sind. Ein sachverständiger Rat in gesundheitlichen Fragen steht hiermit ausreichend zur Verfügung. Gegen den Typhus und die Cholera gibt es ferner eine zweckmäßige Schutzimpfung, welche das Kriegsministerium natürlich längst in den Plan zur Bekämpfung der Seuchen einbezogen hat. Impfstoff steht zur Verfügung. Zum Abkochen des Wassers sind fahrbare Trinkwasserbereiter und zur Ausführung von Desinfektionen fahrbare Desinfektionsapparate vorhanden. Ein solcher neuzeitlicher auf Kraftwagen montierter Desinfektionsapparat ist mit einer großen Feldwäschereianlage, gleichfalls auf Kraftwagen montiert, verbunden. Gegen die Pocken ist das Heer durch Impfung geschützt. Wir dürfen demnach mit Sicherheit darauf vertrauen, daß wir auch für den Kampf mit den Seuchen auf das beste gerüstet sind.

Unterstützung der Kolonialbeamten.

Berlin, 13. Aug. Seitdem der Schiffsverkehr mit den deutschen Kolonien gestört ist, werden manche in Deutschland lebenden Angehörigen von Kolonialbeamten und sonstigen Angestellten des Kaiserlichen Gouvernements in Afrika und der Südsee sich sorgen, woher diese jetzt die Mittel zum Leben nehmen sollen, die ihnen sonst regelmäßig durch die Bankhäuser oder durch die Post nach Anweisung aus den Kolonien zugegangen sind. Diese Sorgen sind nunmehr dadurch behoben, daß Staatssekretär Dr. Solf Bestimmungen für die Hilfeleistung getroffen hat. Wie wir hören, wird dadurch solchen in Not befindlichen Antragstellern ein Teil der Gebührnisse ihrer bei den Gouvernements angestellten Männer, Söhne, Brüder usw. während des Krieges in jedem Monat durch die Kolonialhauptkasse oder deren Vermittelung ausgezahlt, wenn sie nachweisen, daß ihnen Geldbeträge zum Lebensunterhalt in regelmäßigen Zeitabschnitten aus den Kolonien überwiesen wurden.

* * *

An Frau Sophie Nebel von Türkheim.

Du singst in Hessen hohe Lieder,
Aus Schwaben tönt das Echo wider —
Wie einstens zwischen Hirsch und Leu
Wird alte Freundschaft wieder neu. —

Die deutsche Treue hoch in Ehren! —
Ja! — tapfer wollen wir uns wehren
Wir Brüder all' aus deutschem Land,
Dein Lied ist uns ein Unterpfand.

Wir werden nimmermehr verderben,
Wir, alten deutschen Ruhmes Erben,
So lang in einem deutschen Gau
Noch singt wie du, die deutsche Frau! —

Am Hohenstaufen, 11. Aug. 1914. H. v. W.

Aus dem Reiche.

Berlin, 13. Aug. In der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung wurden gestern eine Million Mark bewilligt zur Durchführung von Maßregeln der Lebensmittelversorgung zwecks Steuerung einer Lebensmittelverteuerung.

Essen (Ruhr), 13. August. Frau Friedrich Alfred Krupp hat für verschiedene Zentralen und die örtlichen Organisationen des Kriegsliebesdienstes 500000 Mark zur Verfügung gestellt.

Bismarck über England.

Jetzt wo England die Maske hat fallen lassen und als unser offener Feind hervorgetreten ist, gewinnen die Aeußerungen Bismarcks besondere Bedeutung, in denen er immer wieder auf die Selbstsucht und Heuchelei der englischen Politik und auf die Gefährlichkeit des Treibens unserer „Vettern" hingewiesen hat. Die Anständigkeit des einzelnen Engländers hob er in einem „Tischgespräch" mit Poschinger hervor. „Die englische Politik hingegen sei von allem das Gegenteil; ihre hervorstechendste Eigenschaft sei die Heuchelei, sie wende alle Mittel an, die der einzelne Engländer verabscheue. In Frankreich sei ja die Politik zu Zeiten auch nicht sehr wählerisch in ihren Mitteln gewesen, namentlich schwächeren Volksstämmen im Auslande gegenüber sei sie ebenso grausam und brutal verfahren wie die englische; Gewalttaten und Ueberlistung seien ebenso vorgekommen wie im englischen Regime, aber das Maß von Heuchelei und Perfidie, wie es der englischen Politik häufig eigen ist, sei doch an ihr nicht nachzuweisen." Dieser Gedanke wird des Näheren ausgeführt in einer Betrachtung, die Busch in seinen Tagebuchblättern aufzeichnet. Bismarck weist hier nach, daß die englische Politik in der ganzen Neuzeit immer darauf ausgegangen sei, „unter den Mächten des Kontinents Zwietracht zu stiften oder zu erhalten und sich der einen gegen die anderen zu bedienen, so daß sie zu Englands Vorteil geschwächt und geschädigt wurden". Besonders hätten die Engländer immer versucht, uns gegen die Russen auszuspielen. „1877, als der russisch-türkische Krieg sich ankündigte, sollten wir ihn durch Einspruch in Petersburg verhindern, im Interesse der Menschlichkeit, wie die Times demonstrierte, und die Königin Viktoria uns ans Herz legte, in einem Briefe an den Kaiser, der von Augusta übermittelt und befürwortet wurde, und in zweien an mich. Menschlichkeit, Friede und Freiheit ist immer ihr Vorwand, wenn es nicht Christentum und Ausbreitung der Segnungen der Gesittung unter Wilden und Halbbarbaren sein kann, zur Abwechslung. In Wahrheit aber schrieben die „Times" und die Königin im Interesse von England, das mit dem unsern nichts gemein hatte. Das Interesse Englands ist, daß das Deutsche Reich mit Rußland schlecht steht, unser Interesse, daß wir mit ihm so gut stehen, als es der Sachlage nach möglich ist."

Wie England den Haß zwischen Deutschland und Rußland schürt, darauf kommt er immer wieder zu sprechen. „England braucht nicht mit Rußland zu kämpfen, wenn ihm Deutschland die Mühe abnimmt," sagte er 1892 zu Poschinger. „So versuchte England auch stets während des Krimkrieges, den Kriegsschauplatz von der Krim nach der Weichsel zu verlegen. England hat recht. Wenn ich einen großen und starken dummen Kerl finden könnte, der für mich mit meinem Feind kämpft, so würde ich ihn absolut nicht daran zu hindern suchen, und wenn ich ein englischer Staatsmann wäre, würde ich es ebenso machen wie sie. Ich wäre ein Esel, wenn ich es nicht täte." Und ein andermal meint er: „Hoffentlich wird unser Kaiser durch die Enttäuschungen, welche ihm seine Freundschaft für England einbringen wird, von der unseligen Gewohnheit der deutschen Fürsten abkommen, dem Wolf John Bull gegenüber die undankbare Rolle des gutmütigen Kranichs zu spielen und für das englische Interesse Krieg auf dem Festlande zu führen. Als wir im Gedränge waren, hat England sich auf die Seite unserer Feinde gestellt und das Geschäft auf zwei Seiten zu machen gesucht. Wenn also England zwischen das welsche Roß und den russischen Elefanten kommt, wollen wir Deutsche nicht mit der großen Ofengabel dreinfahren, sondern ruhig zuschauen, wie der steifleinene Lord gequetscht wird, daß er nach Gott schreit!" Auch über die Bedeutungslosigkeit der englischen Streitkräfte auf dem Lande war er sich stets im Klaren, und wie gering er die Wirkung Englands sei einem Kampf auf dem Kontinent einschätzte, geht aus den Worten hervor: „Dieses England mit seinen paar Tausend Mann Linientruppen und seiner — dadurch halb gezwungenen — Nichtinterventionspolitik ist eine ganz gleichgültige Großmacht, die sich nur durch ewiges tantenhaftes Bevormunden einen gewissen künstlichen Einfluß geschaffen hat, den man auf seine reale Grundlage wieder zurückführen muß!" Ebenso hat er auf die Rassenverwandtschaft zwischen Engländern und Deutschen nie viel gegeben. „Blut ist dicker als Wasser. Das mag sein," sagte er 1896 zu Sidney Whitman. „Jedenfalls ist Blut eine zähe Flüssigkeit; ich kann mich aber nicht erinnern, daß Blutsverwandtschaft jemals einer Fehde das Tödliche genommen habe. Die Geschichte erzählt uns, daß keine Kriege so grausam waren, als jene zwischen Völkern derselben Rasse: Zeuge dessen die Gehässigkeit, die in den Bürgerkriegen zutage tritt."

Die Verwundetenversorgung an Bord unserer Kriegsschiffe.

Man spricht mit Recht von einer besonderen Seekriegschirurgie, denn nicht nur weichen die Verwundungen an Bord in ihrer Art von anderen Massenverwundungen erheblich ab, sondern die besondere Bauart unserer Kriegsschiffe verlangt auch eine besondere Art des Transports und der Versorgung der Verletzten. Die gesamte Kenntnis von der Seekriegschirurgie ist kürzlich von einem schwedischen Marinearzt in einem großen Sonderwerk niedergelegt, doch bestehen auch in Deutschland zahlreiche Werke und Einzelschriften über dies Thema. Das Wichtigste sei im folgenden mitgeteilt. Nach den Erfahrungen der letzten Seekriege rechnet man bei einem Kampfe moderner Flotten mit 5 Prozent unmittelbaren Ver-

lust an Toten; dazu kommen 15 Prozent Verwundungen, deren Schwere sich nur ungefähr schätzen läßt. Die Mannschaft unserer Kriegsschiffe ist nun nicht nur im Verwundetentransport vollständig ausgebildet, sondern darf und soll sich auch gegenseitig sogenannte „erste Hilfe" bei leichteren Verletzungen leisten, wozu auf den einzelnen Gefechtsstationen Taschen mit sterilen Einzelverbänden niedergelegt sind. Diese Taschen enthalten aber auch schon Schienen und Watte zur Stillstellung eines Gliedes bei Knochenbrüchen und vor allem Gummibinden, die bei schweren Blutungen an Ort und Stelle schnell umgelegt und so lebensrettend wirken können. Aehnliches gilt von der künstlichen Atmung, in der die Mannschaften ebenfalls ausgebildet sind. An eigentlichem Personal für die Verwundetenversorgung sind Krankenträger, Lazarettgehilfen und Aerzte vorhanden. Auf kleineren Schiffen mit einem Arzt findet sich auch nur ein Verbandplatz, doch hält man einen zweiten in Reserve für den Fall, daß der erste zerstört wird. Unsere Linienschiffe haben drei Aerzte, die sich in den Dienst derart teilen, daß einer auf dem sogenannten Hilfsverbandplatz die herangebrachten Verwundeten sichtet und zwei auf dem Hauptverbandplatz tätig sind. Diesem werden alle Schwerverletzten zugewiesen; doch beschränkt man sich im Interesse der Verwundeten auch hier auf lebensrettende Eingriffe, wie Stillung schwerer Blutungen, Notamputationen, Luftröhrenschnitte, vielleicht Bauch- und Brustschnitte u. dgl. Im übrigen ist man, ähnlich wie bei der Armee, auf möglichst schnelle Beförderung in geordnete Lazarettverhältnisse bedacht, wobei die Lazarette der Armee allerdings im Seekrieg oft durch das Hospitalschiff Ersatz finden müssen. Japan, England und die Vereinigten Staaten haben solche ständig in Dienst, Deutschland hatte 1900 bis 1901 Gelegenheit, Erfahrungen auf diesem Gebiet in Ostasien zu sammeln, wo „Savoia" und „Gera" als Lazarettschiffe verwendet wurden. Fast die wichtigste Aufgabe der Schiffsärzte ist und bleibt aber die Fernhaltung von Seuchen, die, einmal ausgebrochen, bei der Besonderheit der Bordverhältnisse früher oft gewaltige Dimensionen annahmen und durch Schwächung des Mannschaftsstandes ein Kriegsschiff leichter kampfunfähig machen konnten als die Kanonen des Feindes.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 14. August 1914.

Von der Handelskammer

wird uns folgendes geschrieben: Der Ausbruch des Krieges hat in allen Schichten der Bevölkerung eine derartige Verwirrung hervorgerufen, daß es dringend notwendig erscheint, mit allem Nachdruck immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Krieg an der Pflicht zur Erfüllung vorher übernommener privatrechtlicher und öffentlichrechtlicher Verpflichtungen nichts ändert. Stellt sich der Einzelne bewußt oder unbewußt mit den ihm obliegenden Verpflichtungen in Gegensatz, so schädigt er nicht nur sich selbst, sondern er gefährdet auch den gesamten Wirtschaftsorganismus. Wenn nun in weiten Kreisen des Handels und Verkehrs die Auffassung besteht, daß nur durch den Erlaß eines für das ganze Reichsgebiet geltenden allgemeinen Moratoriums einer ernsten Wirtschaftskrisis vorgebeugt werden könne, so sei demgegenüber darauf hingewiesen, daß den Vorteilen eines allgemeinen Moratoriums vielleicht noch schwerer wiegende Nachteile gegenüberstehen. Auf jeden Fall kann es keinem Zweifel unterliegen, daß von einer solchen gesetzlichen Maßregel in erster Linie der faule und böswillige Schuldner zum Schaden des ehrenhaften Kaufmanns Gewinn ziehen wird. Aus diesem und noch anderen Gründen hat denn auch die Reichsregierung sich nicht zu dem folgenschweren Schritte eines Moratoriums entschließen können. Wohl aber hat sie in Anbetracht der durch den Krieg veränderten Wirtschaftslage eine Reihe von Anordnungen getroffen, welche in ihrer Gesamtwirkung geeignet sein dürften, die vielfach befürchtete Vernichtung zahlreicher kleiner und mittlerer Existenzen zu verhindern. Die wichtigste der vom Bundesrate getroffenen Maßnahmen betrifft die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen. Hiernach kann das Gericht für eine vor dem 31. Juli 1914 entstandene Geldforderung Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten gewähren, wenn die Lage des Beklagten dies rechtfertigt und die Zahlungsfrist dem Kläger nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringt. Von nicht geringerer Bedeutung sind die vom Bundesrate angeordnete Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts sowie die Suspendierung von Auslandsforderungen. Werden alle diese Anordnungen in einer den veränderten Zeitverhältnissen völlig Rechnung tragenden und verständnisvollen Weise durch die Behörden ausgelegt und angewendet, dann darf auch gehofft werden, daß die Reichsregierung von der Notwendigkeit des Erlasses eines allgemeinen Moratoriums, welches „leicht die Räder unseres Wirtschaftslebens zum Stillstand bringen würde", enthoben wird. Im übrigen erklärt sich die Handelskammer, um dem Schuldner die Anrufung des Gerichts zu ersparen, bereit, die Erlangung einer Zahlungsfrist auf dem Wege der Vereinbarung, zu vermitteln.

•

** Empfang. Der Großherzog empfing am 12. August den Generalmajor z. D. von Hartmann, den Oberstleutnant Maistré.

** Ruhestandsversetzung. Der Großherzog hat den Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht Peter Fleitz auf sein Nachsuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienste mit Wirkung vom 1. Oktober 1914 bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

** Ordensverleihung. Der Großherzog hat dem Oberlandesgerichtsrat Peter Fleitz das Ehrenkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.

** Kinderfürsorge. Gestern abend fand im Saale des Café Leib eine ziemlich gut besuchte Versammlung statt, in der die erschienenen Mütter über die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Beschäftigung und Versorgung der Kinder während der Kriegszeit belehrt wurden. Viele Mütter wissen schon jetzt nicht mehr — besonders sind es solche, die tagsüber einem Verdienst nachgehen müssen — wie sie ihre Kinder behüten sollen. Aller unbeaufsichtigten Kinder wollen sich nach Kräften die ins Leben gerufenen Kinderhorte annehmen. Sie bieten auch den besten Schutz gegen die in Kriegszeiten drohende Verwilderung der Jugend. Wir verweisen auf die in der heutigen Nummer dieses Blattes erscheinende Bekanntmachung des „Ausschusses für Kinderfürsorge" und empfehlen dringend, dessen Bestrebungen zu unterstützen.

** Aus dem Militärwochenblatt. Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: Haagner im Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großh. Hess.) Nr. 116, Prinz Maximilian von Hessen D. im Leib-Drag.-Regt. (2. Großh. Hess.) Nr. 24, Knackfuß im 2. Großh. Hess. Feldart.-Regt. Nr. 61, Loerbroks, Meyer im Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116. — Im Beurlaubtenstand: Der Abschied bewilligt dem Leutnant der Reserve d. 5. Großh. Hess. Inf.-Regts. Nr. 168 (I Berlin). Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants der Reserve Weber (Karl Reinhard) d. 5. Großh. Hess.-Inf.-Regts. Nr. 168 (Dessau), Dachsold d. Leibgarde-Inf.-Regts. (1. Großh. Hess.) Nr. 115 (I Essen), Waldeck d. Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großh. Hess.) Nr. 116 (I Trier). Der Abschied bewilligt dem Leutnant Kracke d. Res. d. Großh. Hess. Train-Abt. Nr. 18 (Gera). Zu Oberleutnants befördert Mautach d. 2. Großh. Hess. Feldart.-Regts. Nr. 61 (Rastatt). Zum Leutnant der Reserve befördert der Vizewachtmeister Reuschwender (Karlsruhe) des 2. Großherzogl. Hess. Feldart.-Regts. Nr. 61. — Zum Fähnrich befördert der Unteroffizier Groß in die Großh. Hess. Train-Abt. Nr. 18. — Im Beurlaubtenstand: Zu Leutnants der Reserve befördert die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister Arnold (II Darmstadt), d. Leibgarde-Inf.-Regts. (1. Großh. Hess.) Nr. 115, Barthel, Albrecht (Mainz), d. Großh. Hess. Train-Abt. Nr. 18. — Im Veterinärkorps: Versetzt der Unterveterinär bei der Mil. Veterinär-Akad. Dr. Rahnert zum Garde-Drag.-Regt. (1. Großh. Hess.) Nr. 23, unter Beförderung zum Veterinär.

** Personalnachrichten der Ober-Postdirektion Darmstadt. Verliehen aus Anlaß des Scheidens aus dem Dienste das Preußische Verdienstkreuz in Gold dem Postsekretär Tillmann in Büdingen, das Hessische Allgemeine Ehrenzeichen mit der Inschrift „Für langjährige treue Dienste" dem Oberbriefträger Bechtold in Erbach und dem Landbriefträger Henzel in Groß-Rohrheim. Versetzt: Ober-Postsekretär Brinkmann von Alsfeld nach Hildesheim, Postsekretär Hoch von Worms nach Alsfeld unter Ernennung zum Ober-Postsekretär. Ernannt: zu Ober-Postsekretären die Postsekretäre Keller, Röder und Wolf in Darmstadt, Hoffmann in Offenbach; zu Ober-Telegraphensekretären die Telegraphensekretäre Germann in Darmstadt und Ackermann in Worms; zu Postmeistern die Postsekretäre Bauer in Rüsselsheim und Will in Erbach. Etatsmäßig angestellt: Postgehilfin Kratz und Telegraphengehilfinnen Lehn und Müssig in Darmstadt, Goebel in Worms. Bestanden: die Postassistentenprüfung Postanwärter von Klipstein in Groß-Gerau, Müller in Worms und Postgehilfe Stoll in Dieburg. Angenommen: zu Telegraphengehilfinnen Knoß in Butzbach, Baumüller und Schneider in Darmstadt, Pille, Seekatz und Meißinger in Friedberg, Burg, Enenkel, Hein, Kissel, Zeiger in Mainz, Schließbahn in Offenbach, Bangert, Hüther, Wegmann und Muth in Worms; zu Postagenten: Henzel in Groß-Rohrheim; zur Postagentin Susanna Bopp Witwe in Bellersheim. Freiwillig ausgeschieden: Telegraphengehilfinnen Enders in Offenbach und Luxem in Worms; Postagent Heß in Groß-Rohrheim. Gestorben: Postsekretär Schweitzer in Mainz, Postagent Bopp in Bellersheim.

** Offenhaltung der evangelischen Kirchen. Während der Kriegszeit sollen auf Grund einer Anregung des Oberkonsistoriums die hiesigen evangelischen Kirchen in jeder Woche am Samstag abend für diejenigen offen gehalten werden, die in dieser unruhigen, schweren Zeit sich an einem stillen Orte innerlich sammeln wollen und Ruhe für ihr Gemütsleben suchen. Von 7—½8 Uhr wird in jeder der beiden Kirchen Orgelspiel stattfinden. Als Gottesdienst ist das ganze nicht gedacht, es soll nur am Schlusse ein Bibelabschnitt verlesen werden. Jedermann kann kommen und gehen, wie es ihm gerade beliebt, vielleicht auch bringen die, die an dieser Veranstaltung teilnehmen, Bibel, Gesang- oder Gebetbuch oder etwas anderes, von dem sie sich Aufrichtung versprechen, zum Lesen mit. Samstag, den 15. August, soll in beiden Kirchen damit der Anfang gemacht werden.

** Vereinsspenden. Der Geflügel- und Vogel-Zuchtverein Gießen und Umgegend 1897 E. V. bewilligte in seiner gestrigen Generalversammlung zur Unterstützung seiner ins Feld ziehenden Mitglieder vorläufig den Betrag von 700 Mark, der bei dem 1. Vorsitzenden Johs. Schäfer III., Bleichstraße 6, ausgezahlt wird. — Der Verein Frohsinn beschloß in seiner am Mittwoch stattgefundenen Versammlung, dem Herrn Oberbürgermeister für den Wohlfahrtsausschuß der Stadt 200 Mk. aus der Vereinskasse als Kriegsspende zu überweisen, ferner auch seinen Kriegsteilnehmern eine Extraunterstützung zukommen zu lassen.

** Vom Roten Kreuz. Die Sammlung von Liebesgaben nimmt einen erfreulichen Fortgang. Bis jetzt sind an die Liebesgabensammelstelle im Roten Kreuz etwa 20 000 Mark in bar eingegangen, ein erfreulicher Beweis für die Opferwilligkeit unserer Einwohnerschaft, die sich, wie schon früher, auch in diesen ernsten Tagen glänzend bewährt hat.

** Mit dene redde mer deutsch. Man schreibt uns: Als ich dieser Tage einen bei mir einquartierten Landwehrmann beim Studium eines französischen Wörterbuches traf, bemerkte ich, daß er eigentlich auch bemüht sein müßte, sich den Engländern verständlich zu machen. „Was, den Engländern," fragte er wegwerfend, „mit dene redde mer deutsch!"

** Silberne Hochzeit feierten heute Laternenaufseher L. Petri und Frau.

Landkreis Gießen.

r. Wieseck, 13. Aug. (Gemeinderatssitzung.) Infolge Einberufung des Bürgermeisters Schomber führt von Montag den 17. l. Mts. ab der Beigeordnete Schäfer die Bürgermeistereigeschäfte. Zu dessen Stellvertreter wurde das dienstälteste Gemeinderatsmitglied Becker gewählt. Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Familien wird ein vorläufiger Kredit von 2000 Mark bewilligt. Die Unterstützung soll nicht in barem Geld, sondern in Verabreichung von Brot, Kartoffeln und Brennmaterial, soweit dies erforderlich ist, bestehen. Die Verteilung soll durch ein Komitee besorgt werden, dem Gemeindeeinnehmer Möbus, die Gemeinderatsmitglieder Wacker, Erb, Seibert und die Bürger Ph. Hch. Mank, Ph. Hch. Keller, Wilh. Hildebrand, Leopold Löwenstein und Hermann Katz angehören. Bei der am Sonntag veranstalteten Sammlung für das Rote Kreuz gingen rund 1000 Mark ein.

-. Allendorf a. d. Lda., 12. Aug. Für die Krieger aus unserer Gemeinde bewilligte der Gemeinderat 500 Mark. Die zweckdienliche Verwendung dieser Summe hat Apotheker Welcker übernommen. Den Vorsitz im Ortsausschuß des Roten Kreuzes führt Pfarrer Mickel.

R. Odenhausen (Hessen), 11. Aug. Auf Veranlassung des Pfarrers Hamburger soll hier ein Lazarett eingerichtet werden. Freifrau von Nordeck zu Rabenau, welcher das hiesige Hofgut gehört, stellt einen Saal im „Burghof" zur Verfügung. Eine Sammlung brachte beinahe 200 Mk. ein, außerdem wurden 14 Betten zur Verfügung gestellt. Die Pflege der Verwundeten werden Dr. Dennemann und Krankenschwester Marie Schmidt von hier übernehmen. An der Spitze der Organisation stehen Lehrer Höchst und der Vorsitzende des Kriegervereins, Bahnhofs-Aufseher Weber, sowie die Krankenschwester. Die Schulmädchen, Frauen und Jungfrauen sollen Sonntags zusammenkommen, um für unsere Krieger Strümpfe zu stricken. Zum Stricken, sowie zur späteren Aufnahme von Verwundeten stellte Gastwirt Balling seinen neuerbauten Saal zur Verfügung.

Kreis Lauterbach.

R. Rimbach, 13. Aug. Die bei dem Bahnbau Schlitz—Niederjossa beschäftigten in der hiesigen Gemeinde wohnenden russisch-polnischen Arbeiter haben eine Sammlung zu Gunsten des deutschen Roten Kreuzes veranstaltet, die den Betrag von 6,50 Mk. ergab. Wenn auch diese Gabe gering ist, beweist sie doch die Sympathie, die die Russisch-Polen gegenwärtig für Deutschland haben. Ihr Verhalten hat bis jetzt zu Klagen keinen Anlaß gegeben.

Starkenburg und Rheinhessen.

rm. Darmstadt, 13. Aug. Im Falle Vogt—Heydrich, in welchem bekanntlich Anfang Juli der Privatgelehrte Heydrich durch den Studenten der Medizin jedenfalls unter Mitwissenschaft der Ehefrau Heydrich erschlagen und das Wohnhaus Heydrichs in Brand gesteckt wurde, ist nunmehr nach Abschluß der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter die weitere Beobachtung beider Angeklagten auf ihren Geisteszustand in einer Irrenanstalt beantragt worden, damit dürfte die Verhandlung der Anklage vor dem nächsten Schwurgericht nicht mehr möglich sein.

m. Offenbach a. M., 14. Aug. Einem raffinierten Schwindler zum Opfer gefallen ist die Ehefrau eines hiesigen Beamten, die auf dem Postamt Geld einzahlen wollte. Während sie die Einzahlungskarte schrieb, trat an sie ein Unbekannter mit der Frage heran, ob sie ihm nicht eine Banknote gegen Silbergeld geben wolle. Die Frau erklärte sich dazu bereit und übergab dem Mann einen Hundertmarkschein. Dieser händigte ihr dafür ein einer Geldrolle ähnliches Päckchen aus und entfernte sich. Als die Frau die vermeintliche Silberrolle, die die Aufschrift: „100 Mk. in Stücken zu 1 Mk., Städtischer Viehhof, Offenbach a. M." trug, öffnete, mußte sie zu ihrem Entsetzen wahrnehmen, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen war, denn die Rolle enthielt statt Silbergeld ein Stück Eisen.

m. Offenbach, 13. Aug. Mit der Frage der Kriegsunterstützungen für die Familien der zur Fahne Einberufenen beschäftigte sich gestern mittag der Kreistag des Kreises Offenbach, der unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Lochmann zu einer dringenden Sitzung zusammengetreten war. Es handelte sich namentlich um die Erhöhung der durch das Gesetz festgelegten Unterstützungsbeiträge für die Angehörigen der ins Feld gezogenen Soldaten, die für die Ehefrau während der Sommermonate 9 Mk. und während der Wintermonate 12 Mk. betragen. Außerdem wird für jedes Kind eine Unterstützung von 6 Mk. pro Monat gezahlt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Mindestsätze für die Bestreitung des Lebensunterhaltes nicht ausreichen. Aus dieser Erwägung beschloß der Kreistag, der mit 22 Abgeordneten vertreten war, diese gesetzlich vorgeschriebenen Unterstützungssätze von 9 Mk. auf 14 Mk. während des Sommers und von 12 Mk. auf 16 Mk. während des Winters zu erhöhen. Der Unterstützungssatz von 6 Mk. für jedes weitere Kind soll beibehalten bleiben.

ch. Bingen, 12. Aug. Die Abhaltung von Kälbermärkten in Bingen ist bis auf weiteres von der Bürgermeisterei mit Zustimmung des Großh. Kreisamtes Bingen genehmigt worden. Zugetrieben dürfen auf diesen Märkten jedoch nur Kälber werden, welche in Bingen geschlachtet werden. Damit soll eine Erleichterung in der Fleischversorgung der Stadt Bingen herbeigeführt werden.

Hessen-Nassau.

](Marburg, 13. Aug. Der heute hier abgehaltene Schweinemarkt brachte bei geringer Zufuhr ganz außergewöhnlich niedrige Preise. Es wurden z. B. 6—10 Wochen alte Ferkel für 18—20 Mk. das Paar verkauft. Auch die Läufer kosteten nicht viel mehr. 3 bis 4 Monate alte Ware wurde mit 25—35 Mk. und ältere Tiere je nach Größe und Qualität mit 40—50 Mk. das Paar verkauft. Der Handel blieb trotz der niedrigen Preise flau.

X Hanau, 10. Aug. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie hat sich aufgelöst und ihr Vereinsvermögen dem Roten Kreuz übermittelt. — Die hiesigen freien Gewerkschaften haben den Versammlungssaal ihres Gewerkschaftshauses für Zwecke der Verwundetenpflege an die Militärbehörde abgetreten.

An England!

Olb England, denkst du nicht mehr daran,
Wie in China vor vierzehn Jahren
Von deutschen Soldaten viel tausend Mann
Deine treuen Mitkämpfer waren?
Vier Worte reichten hin — nur vier,
Sie ins Vorbertreffen zu stellen,
Und die vier Worte sollen dir
Heut' laut in die Ohren gellen:
Die Deutschen können das gleiche — hörst du,
Was sie damals in China gekonnt,
Nur dreh'n sie den Spieß um und rufen dir zu:
Hurra! „Germans to the front!"

Büchertisch.

— Sensationelle Entlarvungen gewiegter Verbrecher, die es mit elegantem Raffinement verstehen, ihre Spuren hinter sich zu verwischen, bilden den interessanten Inhalt der neuesten Kriminalerzählung von W. Vettewinkel, die unter dem Titel „Das Lackschränkchen" soeben in Kürschners Bücherschatz Nr. 963 erschienen sind. (Hermann Hillger Verlag, Berlin und Leipzig).

— Hesses Volksbücherei. Nr. 922—936. Preis jeder Nummer 20 Pfg. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. Die neueste Serie von Hesses Volksbücherei bringt eine Reihe von klangvollen Namen. Walter von Molo läßt unter dem Titel „Als ich die bunte Mütze trug" (Nr. 931) Studentenerinnerungen erscheinen. Weiter enthält die Serie die Erzählung „Meine Frau und ich" (Nr. 927—930) von Nicolai (Henrik Scharling). „Auf Capri, der Sireneninsel" (Nr. 933—936) spielt ein Roman des Erzählers Conrad Telmann. Der Däne Jens Peter Jacobsen ist vertreten durch die Novelle „Mogens" (Nr. 922). Nach Alt-Wien führt ein Roman von Vankraz Schuk: „Ferdinand Raimunds letzte Liebe" (Nr. 923—926). Die Nummer 932 füllen Humoresken des Erzählers Karl Bienenstein.

Monatl. Uebersicht der Todesfälle in der Stadt Gießen.

Monat Juli 1914.

Es starben an:	Zusammen:	Erwachsene:	Kinder im 1. Lebensjahr:	Kinder vom 2.—15. Jahr:
Blutvergiftung	1 (1)	1 (1)	—	—
Tuberkulose	8 (1)	8 (1)	—	—
Lungenentzündung	5 (2)	2 (2)	2	1
anderen Lungenkrankheiten	4 (1)	2 (1)	2	—
Herzkrankheiten	8 (5)	8 (5)	—	—
Schlagfluß	2	2	—	—
Darmkatarrh	2	—	1	1
Blinddarmentzündung	3 (3)	—	—	3 (3)
anderen Darmerkrankungen	4 (3)	4 (3)	—	—
Nierenkrankheit	6 (5)	6 (5)	—	—
Krebs	6 (2)	6 (2)	—	—
Selbstmord	3 (2)	2 (2)	—	1
Unglücksfall	1 (1)	1 (1)	-	—
anderen Krankheiten	12 (7)	5 (	5 (4)	2
Summa:	65 (33)	47 (26)	10 (4)	8 (3)

Anm.: Die in Klammern gesetzten Ziffern geben an, wie viel der Todesfälle in der betreffenden Krankheit auf von auswärts nach Gießen gebrachte Kranke kommen.

Amtlicher Wetterbericht.

Oeffentlicher Wetterdienst, Gießen.

Wetteraussichten in Hessen am Samstag, den 15. Aug. 1914: Fortdauer der bestehenden Witterung; nordöstliche Winde. Nachts kühler.

Letzte Nachrichten.

Das Moratorium in Oesterreich.

Wien, 14. Aug. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, nach der das am 14. August ablaufende Moratorium bis zum 30. September verlängert wird.

Ein Dampfer gesunken.

Triest, 14. Aug. Der Dampfer „Baron Gautsch" ist auf der Fahrt nach Triest gesunken. Bis gegen Abend wurden 130 Personen gerettet, 20 Leichen geborgen.

Ausfuhrverbot in Bulgarien.

Sofia, 14. Aug. Ein königlicher Ukas untersagt die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Vieh, Pferden, Maulesseln, Eseln, Mehl, Kleie, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Leuchtöl und Brennholz.

Wir machen unsere Mitglieder hierdurch darauf aufmerksam, daß in unserer

feuer- und diebessicheren Stahlkammer

noch einige Schrankfächer zu vermieten sind.

Mietpreis für das Jahr Mk. 10.–.

Die Schrankfächer werden auch auf kürzere Zeit abgegeben.

Gewerbebank zu Gießen

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. 9178D

In der Nacht vom 7. auf 8. August entschlief in Karlsruhe i. B. nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Camill Leichtlin.

9205 Carola **van Calker** geb. Leichtlin
Prof. Wilhelm **van Calker** in **Kiel**
und drei Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter und Urgroßmutter **Lina Schreiber, verwitwete Lenz geb. Wagner,** sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

9214 **Gustav Schreiber.**

Gießen, Hanau, New York, den 14. August 1914.

Danksagung.

Für die zahlreichen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ludwig Schneider u. Kinder.

Gießen, den 14. August 1914. 9213

Danksagung.

Für die uns bei dem schweren Verlust bewiesene herzliche Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank der Firma H. Schmidt, Grünberg

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Fißler.

Gießen, 14. August 1914. 9211

Allen, welche meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich

zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir unseren innigsten Dank.

Konrad Kraft Witwe.
Familie Seipp.
Familie Kraft.
Familie Baumbach.

Trais-Horloff, den 14. August 1914. 9209

Vermietungen

Seltersweg 70, Ecke West-Anlage, II. Stock, eleg. 8 Zimmer-Wohnung, Badezimmer, Gas- und elektr. Licht mit allem Zubehör. 9085 Näh. bei Eberh. Metzger, Ludwigstraße 30.

4 Zimmer

4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Landgrafenstraße 2. 9084

Möbl. Zimmer

06120 2 möbl. Zimmer sof. zu verm. Näh. zu erf. in der Geschäftsst. d. Gieß. Anzeiger.

Läden u. dgl.

Ger. Laden mit großem Nebenzimm. billigst z. verm. 7841] Neuen Bäue 17 I.

Pferdestall mit Burschengelaß zu vermiet. Näheres Walltorstr. 75 I. Bureau. (8128)

Stellenangebote

Aelterer, zuverlässiger

Motorwagen-Führer

zu baldigem Eintritt gesucht.

Gießener Anzeiger.

Zuverl., tüchtiger **Müller** in modern eingericht. Kundenmühle zum demnächstig. Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. 9212 W. Erk, Nidda.

Ausläufer (auch älterer Schulknabe) sof. gesucht. Firma **Otto Schaaf,** 9203 Seltersweg 39.

Ordentliches Mädchen, welches kochen kann, sucht 9199 Frau Lazarus, Alteweg 33.

1 ordentl. Mädchen gesucht 06138 Plockstraße 9 im Laden.

Ält. Mädchen od. alleinsteh. Witwe z. selbständ. Führung eines kleinen Haushaltes ges. Schriftliche Angebote u. 06081 a. d. Gießener Anzeiger erb.

06137 Mädchen mit g. Zeugn., f. Kochen u. Hausarbeit bew., 3 Mädchen für ein Haus aufs Land geg. hohen Lohn gesucht. **Frau Margarethe Herr,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Sonnenstraße 6.

06145 Tüchtig. Mädchen sofort gesucht. Marktstr. 18.

Stellengesuche

Kaufmann, vollst. militärfr., Kriegsb. auß. Stellung f. p. bald Engag. Schr. Ang. u. 06064 a. den Gieß. Anz. erb.

06141 **13jähr. Junge** sucht Beschäftig. Neuen Bäue 5.

Junges Mädchen sucht Beschäftigung nachmittags. Näh. Neuen Bäue 5. 06140

Verkäufe

3 Wagenpferde zu verkaufen. 9194 Reitschule, Brandplatz 3.

Gemüse aller Art. Fallapfel für Gelee. 06103 C. Rühsamen, Fernspr. 259.

Starkes Pferd für Landwirtschaft bestens geeignet, verkauft **A. Stamm,** Gladenbach, Fernspr. 20. 9209

Kaufgesuche

Wir kaufen

Hafer

für Militärlieferungen zu höchsten Preisen und kann derselbe fortgesetzt angeliefert werden bei 9076

Bär & Wetterhahn, Gießen, Liebigstraße 3.

Verschiedenes

Herzliche Bitte! Welche Kinderfreunde schenken uns für Kr.egskindergarten, 25–30 Kinder von 2–6 Jahren, altes Spielzeug? Schaukelpferd, Schubkarren, Schippchen, Puppen. Alles willkommen. Treudeutscher Dank im voraus. Station **Münster,** Post Lich, Oberhessen, Pfarrhaus. 9193

Buchhalter empfiehlt sich, evtl. stundw. 06148 Burggraben 9.

Alle maschinen- u. handschriftl. Arbeiten werden sauber und korrekt ausgeführt. Zu erfr. werktags v. 8–½1 u. 3–5 Uhr 06144 Süd-Anlage 4 p.

Fuhren mit Einspänner werd. ausgeführt; auch Ernte eingefahren. Schriftl. Angeb. unter 9172 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Fuhrleistungen jeder Art. 06102 **C. Rühsamen,** Fernsprech. 259.

Fuhren jeder Art werden angenommen. 06130 **A. Beck,** Löwengasse 11.

Empfehlungen

Pianos, Flügel Harmoniums

bei weitgehender Garantie und günstigster Kauf- u. Mietbedingung.

Stimmung, Reparatur Transport

Ständiges Lager von 250 bis 300 Instrumenten.

Bei Miete [44] Eigentumserwerb laut besonderer Bedingung.

Stets gebrauchte Instrumente zu jedem Preis.

Vermietungen 2 bis 12 Mark monatlich.

Vertretung

v. Schiedmayer & Söhne, Steinweg, Ibach, Kaps, Römhild, Dörner, Hörügel, Spaethe, Ackermann usw.

Pianolas

Pianola Pianos

August Förster

Giessen und Lich

Bahnhofstr. 65. Tel. 367.

Bekanntmachung.

Wir haben, um den Eltern, besonders auch den alleinstehenden Frauen der Feldzugsteilnehmer, einen Teil der Sorge für ihre Kinder abzunehmen und um diese in erzieherischer Weise zu beaufsichtigen,

Horte für alle Kinder bis zum 14. Lebensjahr

eingerichtet. — In diesen werden die Kinder in angemessener Weise beschäftigt, bei gutem Wetter auch ins Freie geführt. Wo es not tut, wird auch für Verpflegung gesorgt.

Anmeldungen werden am

Montag, den 17. August 1914, nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr

in der **Stadtmädchenschule, West-Anlage,** entgegengenommen. Ohne Anmeldung keine Teilnahme! Kinder, die bereits seither in hiesigen Anstalten untergebracht waren, haben in diesen zu verbleiben. 9215 D

Im übrigen sehen wir zahlreichen Anmeldungen entgegen.

Der Ausschuß für Kinderfürsorge.

Frühzeitiges Ermüden

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher

Absätze Continental

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

Morgen Samstag von 8 Uhr ab bill. Verkauf von

Einmachgurken im Felsenkeller.

06143 M. Seib.

Morgen Samstag schöne **Einmachgurken** zu haben auf dem Brandplatz gegenüb. dem Botan. Garten. 06142 Dienstmann **Ferber.**

Neue Kartoffeln

Ia. Wetterauer Ware, p. Ztr. Mk. 5.— mit Sack, versendet unter Nachnahme ab Echzell

Ludwig Erb

Kartoffel-Versand-Geschäft **Echzell in der Wetterau** Telephon Nr. 21 9009 Amt Reichelsheim, Wetterau.

Prima Speisekartoffeln per 50 kg. 5.— Mark empfiehlt [09065

W. Hankel, Neuen Bäue 7. Telephon 612.

G. Rochow Jr.
Dampfkessel- & Maschinenfabrik,
Apparatebauanstalt.
Offenbach a/Main.

2000 Zentner 9216

Gasflamm-Stückkohlen für Maschinenbetriebe abzug.

Carl Haas jr., Kalkwerk Großen-Linden.

Sämtliche

Futterartikel

geben wir zu 9190

billigsten Engrospreisen ab

Sam. Rosenbaum & Söhne

Bureau: West-Anlage 46.

Ich kaufe

Hafer und Roggen alter und neuer Ernte,

Weizen und Gerste neuer Ernte

gegen sofortige Kasse zu höchsten Tagespreisen für Militärlieferungen. Die Ware wird abgeholt. Bei Anlieferung werden 50 Pfg. per 100 kg Fuhrlohn vergütet. 9168

Siegmund Rosenbaum

Frankfurter Straße 29.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring" Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.

Nachahmungen weise m. zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A. wurde heute bezüglich der Firma Johannes Nickel in Gießen eingetragen. Dem Johannes Nickel zu Gießen ist Prokura erteilt. 9207 B

Gießen, den 11. August 1914.

Großherzogliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A wurde eingetragen:

am 12. August 1914:

bezüglich der Firma August Ackermann, **Gießen:** Der Ottomar Weberling Ehefrau, Rosa geb. Teubner zu Gießen, ist Prokura erteilt.

am 13. August 1914:

a) bezüglich der Firma Ludwig Georgi zu **Gießen:** Dem Kaufmann Christian Georg in Gießen ist Prokura erteilt;
b) bezüglich der Firma A. Grünebaum, Gießen: Der Max Grünebaum Ehefrau, Tilla geb. Weil zu Gießen, ist Prokura erteilt;
c) bezüglich der Firma Rudolf Löwenstein & Co. zu Gießen: Der Julius Rosenbaum Ehefrau, Rosa geb. Löwenstein zu Gießen, ist Prokura erteilt;
d) bezüglich der Firma Max Weißbäcker zu Gießen: Der Max Weißbäcker Ehefrau, Elisabeth geb. Marx zu Gießen, ist Prokura erteilt.

Gießen, den 13. August 1914. 9208 B

Großh. Amtsgericht.

Adler-Drogerie Seltersweg 39

Von kommender Woche an bin ich genötigt, mein Geschäft von 1—3 Uhr nachmittags zu schließen

Firma Otto Schaaf, Fernsprecher Nr. 45 9204

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Gießen.

Die Friedhöfe sind vom 16. August bis 15. Oktober von morgens 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. 9202 B

Zu dem Fonds für Liebesgaben sind bei dem Oberbürgermeister weiter eingegangen:

von Bankdirektor A. Heichelheim	10000	Mk.
vom Tierschutzverein	500	„
vom technischen Verein	100	„
vom Verein Union	200	„
von Rentner E. Wasserschleben	5000	„
von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Strahl	1000	„
von einem Damenkränzchen, überreicht von Frau Enzeroth und Meyer	150	„
von Oberlehrer a. D. Fuhr	20	„
von Stadtgeometer Wißner	20	„
von Materialverwalter Georg Fritzsch	5	„
von der Firma Bär & Wetterhahn	100	„
vom Rauchklub Friedenspfeife	25	„

9201 B zusammen 17120 Mk.